

Matthias Wörther

Endstation: Paradies

Regie: Jan Thüning

Buch: Jan Thüning, Matthias Pacht

Kamera: Wolfgang Wambach

Animation: Albert Radl, Jan Thüning

Sounddesign: Ralph Abelein

Musik: Jan Hendrik Weber

Schnitt: André Bigoudi

Digitale Bearbeitung: Sebastian Frey

Produktion: Filmakademie Baden-Württemberg

Farbe, 7 min, Puppentrick, Deutschland 2000

Lernziele

'Endstation: Paradies' ist auf den ersten Blick eine Exodus- und Heilsgeschichte. Die Rattenkolonie, von der erzählt wird, hat keine Perspektiven mehr, bis einer der Ratten durch einen Postkarten-Fund im Müll die rettende Idee kommt. Sie wird zum Anführer der kleinen Gruppe und kann mit ihr das ersehnte Paradies auch erreichen. Bis zu diesem Punkt handelt der Film von einem Aufbruch aus unerträglichen Verhältnissen, vom Weg in die Freiheit und vom Erreichen eines Zieles, für dessen Erlangung auch Opfer gebracht werden müssen, und kann mit entsprechenden biblischen Erzählungen parallelisiert werden.

Dann jedoch bricht in einer überraschenden Schlusspointe die Realität des 21. Jahrhunderts über die Ratten herein. Das 'Paradies' ist nicht allumfassend und endgültig, sondern es ist beschränkt, nur unter Lebensgefahr zu erreichen und es ist überschaubar. Inwiefern dort ein besseres Leben überhaupt möglich wäre, bleibt fraglich.

Der Film ist also vom Schluss her betrachtet weniger eine verfremdende Aktualisierung des Auszugs aus Ägypten, als vielmehr eine Kritik an falschen Hoffnungen. Er kann deshalb nicht nur kritisches Bewusstsein gegenüber großen Versprechungen und Verheißungen wecken, sondern auch dazu dienen, Kriterien für den Stellenwert von Heilszusagen zu finden und die Unterschiede zwischen 'weltlichen' Paradiesen und den Heils- und Paradiesvorstellungen der Weltreligionen heraus zu arbeiten.

Gleichzeitig führt er vor Augen, dass unter Umständen der Weg wichtiger sein kann als das eigentlich angestrebte Ziel. Darüber hinaus ist er ein schönes Beispiel für einen witzigen und ironischen Umgang mit sonst mit Bedeutung befrachteten Motiven und ermöglicht so einen freieren Blick auf sie.

Kurzbeschreibung

Eine Rattenkolonie auf einer großen, von einem trüb-braunen Firmament überspannten Müllhalde. Die Ratten plagt nicht nur der Hunger, sondern vor allem auch die Langeweile. Es gibt nichts zu tun und es gibt auch keine Perspektiven für die Zukunft. Dann findet eine der Ratten zufällig eine wunderbar bunte Postkarte. Die darauf abgebildete Idylle mit blauem Himmel, sattem Grün und einer Sonnenblume. Eine über dem Müll-Elend schwebende Möwe symbolisiert ihre Freiheitssuche. Die Ratten packen ihre Siebensachen und machen sich auf die Suche nach dem verheißenen Paradies, um dann feststellen zu müssen, dass es das Paradies zwar gibt, dieses Paradies aber seine tödlichen Tücken hat.

Zum Inhalt

Zunächst lernen wir die Mitglieder einer kleinen Rattenkolonie kennen, die ihr Leben auf einer durch Unrat, Metallteile, Abfälle aller Art und völlige Ereignislosigkeit charakterisierten Müllhalde fristen, die von einem tristen Himmel in Brauntönen überspannt wird. Eine der Ratten liegt lässig in einer Hängematte und schläft, während ihre Gliedmaßen über den Rand der Hängematte baumeln. Nicht weit von ihr ist zwischen rostigen Eisenteilen ein vom Wetter gebleichtes Gerippe zu sehen, das die Trostlosigkeit der Situation unterstreicht. Eine zweite Ratte taucht aus einem mit einem Deckel versehenen Abflussrohr auf und schaut um sich, ob es irgendetwas Neues gibt, während die Nachbarin gelangweilt eine völlig verzogene Fahrradfelge in beiden Richtungen um die eigene Achse rotieren lässt.

Zwar warnt ein im Winde baumelndes Schild vor Hochspannung und Lebensgefahr, aber es ist klar, dass den Ratten nichts passieren wird. Weit bedrohlicher für die Ratten als der nicht vorhandene elektrische Strom ist der Hunger, der sie plagt. Ihre Bäuche knurren. Einer herumliegenden alten Heringsdose ist außer ein paar Gräten und einem angegammelten Fischkopf nichts Brauchbares mehr zu entnehmen. Jeder Tag gleicht in allen Belangen den vielen vorausgehenden Tagen: Schlafen, Nahrung suchen, im Müll stochern und mit irgendwelchen Ablenkungen die Zeit totschlagen.

Dann aber entdeckt eine der Ratten unter rostigen Metallgittern eine leuchtendfarbige Postkarte, die in völligem Kontrast zur Umgebung steht. Sie zeigt eine saftig grüne Landschaft mit einer Sonnenblume, über der im wolkenlosen Blau des Himmels eine Möwe schwebt. Elektrisiert ruft

die Ratte sofort ihre Leidensgenossen herbei, die sich nicht lange bitten lassen, da sie für jede Abwechslung dankbar sind. Zu sechst betrachten sie staunend das Paradies, das sich da vor ihnen auftut, und können gar nicht genug davon bekommen. Als die Entdeckerin die Postkarte sinken lässt und eine echte Möwe über der Müll-Landschaft fliegen sieht, kommt ihr die entscheidende Idee. Wer sagt eigentlich, dass sie für den Rest ihres Lebens hier im Unrat verbleiben und hungern müssen und sich nicht auf die Suche nach dem so überzeugend verheißenem Paradies machen können? Sind nicht auch sie frei wie jener Vogel am Himmel und können ihr Elend verlassen?

Entschlossen packen die Ratten ihre Siebensachen zu kleinen Bündeln zusammen, hängen sie sich an Stöcken über den Rücken und machen sich im Gänsemarsch auf den Weg. Die Schrecken ihrer Wanderung wie etwa ein Rattenskelett an einem Wasserloch können sie nicht aufhalten. Nach einem kurzen Blick marschieren sie weiter.

Und tatsächlich, eines Morgens, die Sonne geht eben auf, stehen sie auf einer kleinen Anhöhe und sehen unter sich das von der Postkarte verheißene Land vor sich liegen: saftiges Grün, ein Versprechen besserer Zeiten, das Ende der Tristesse. Doch die Idylle trägt. Die erste Ratte, die das Paradies mit ausgestreckter Hand schon zum Greifen nahe glaubt, wird mit einem dumpfen Schlag von einem Auto tot gefahren. Den entsetzten Ratten geht auf, dass sie eine gefährliche Straße überqueren müssen, um das verheißene Land zu erreichen. Nachdem sie den ersten Schrecken überwunden und sich beratschlagt haben, wagt eine weitere Ratte den Versuch, die Straße zu überqueren. Zwar nimmt sie Anlauf und rennt so

schnell sie kann, aber vergebens: die Autos sind schneller. Nicht anders ergeht es den nächsten Wagemutigen. Schließlich gleicht die von toten Ratten bedeckte Straße einem Schlachtfeld.

Die beiden übrig Gebliebenen wollen dennoch nicht aufgeben. Tatsächlich gelingt es einer von ihnen, ganz knapp einem heran rasenden Auto zu entgehen, unverletzt den Straßenrand zu erreichen und das Paradies zu betreten. Berauscht sich im Kreise drehend freut sie sich an der wunderschönen Sonnenblume vor ihrer Nase und schnuppert an ihr, am Zwitschern der Vögel und am herrlichen Grün, das sie von allen Seiten umgibt. Noch ganz von diesem Glück erfüllt geht sie sorglos und kein Unheil fürchtend weiter, um plötzlich feststellen zu müssen, dass sie in Gedanken verloren und mit großem Glück eine weitere Straße überquert hat. Das Paradies ist nichts anderes als der bepflanzte Mittelstreifen einer viel befahrenen vierspurigen Autobahn. Kaum betreten, hat man das Paradies auch schon wieder verlassen. Um wieder dorthin zurück zu gelangen, müsste die Ratte die Straße erneut überqueren. Und ob ein von so gefährlichen Straßen eingefasstes Paradies das Risiko wert ist, bleibt noch die Frage. Ein Blick aus der Vogelperspektive zeigt das ganze Dilemma der Situation: die Fahrbahnen, den Mittelstreifen und am Rande des tosenden Verkehrs eine ratlose Ratte.

Zur Gestaltung

'Endstation: Paradies', dessen Titel an die berühmte Tennessee-Williams-Verfilmung 'Endstation Sehnsucht' anklingt, ist ein sorgfältig ausgestatteter und gestalteter Puppentrickfilm, der seinen Reiz gerade auch aus den Details der liebevoll aufgebauten Müll-Landschaft, den witzigen

Ratten und dem Kontrast zwischen der monochromen Eintönigkeit der Deponie und der strahlenden Farbigkeit der Postkarte und des Mittelstreifenparadieses bezieht. Der Film kommt ohne artikulierte Dialoge aus, aber der viel sagende Tonfall des Beratungsgemurmels, die entzückten oder entsetzten 'Ahs' und 'Ohs' der Ratten und ihre sprechende Mimik genügen vollkommen, um problemlos auf ihre jeweilige Gefühlslage und ihre Überlegungen schließen zu lassen.

Die Musik von Jan Hendrik Weber setzt zunächst nur sparsame Tontupfer, die neben dem Scheppern von Metall und dem Heulen des Windes die träge Atmosphäre auf der Müllkippe betonen. Den Aufbruch und die Wanderung der Ratten begleitet sie dann jedoch mit einer eingängigen Melodie, die ein wenig an die Musik Ennio Morricones zu verschiedenen Italo-Western erinnert. Die Assoziation 'Western' wird überdies durch die gegen den Himmel gefilmte und am Horizont entlang marschierende Rattenkolonne und das am Wege liegende Wasserloch mit dem Rattenskelett bestätigt: Ein Treck, der aufgebrochen ist, um Neuland zu erobern und viele Gefahren auf sich nimmt, um das Ziel zu erreichen.

Bis zur Entdeckung des 'Paradieses' ist der Film sehr ruhig angelegt und steigert sich erst dann in eine effektiv inszenierte Katastrophe, in der durch den Schnitt und die drastisch-illustrierenden Unfallgeräusche der auf die Autos aufschlagenden Ratten eine durchaus realistische Wirkung erzielt wird. Den Höhepunkt dieser Inszenierung bildet eine Totale, die die von toten Ratten übersäte Straße zeigt.

Als Vorlage für den Film diente dem Regisseur Jan Thüning, der selbst auch Comics gestaltet und Mitarbeiter bei der

Comiczeitschrift 'MAD' ist, eine Kurzgeschichte des belgischen Comiczeichners Pti'Luc. Sie findet sich im ersten Band von dessen Comic-Reihe 'Pacush Blues', die in Deutschland unter dem Titel 'Miasma Blues' erscheint und deren Hauptprotagonisten die Mitglieder eines frechen Rattenvolkes sind. Die Nähe des Films zur Comicwelt lässt sich aber nicht nur an der karikierend zugespitzten und überzeichneten Darstellung der Ratten ablesen, sondern vor allem auch an der Dramaturgie des Films. Ihr Ziel ist es, den Schluss-Gag gekonnt vorzubereiten und so zu setzen, dass er wirklich überraschend wirkt.

Zur Interpretation

'Endstation: Paradies' hat natürlich etwas Spielerisches und Ironisches und dürfte, wie die Rattenwelt Pti'Lucs, aus der die Geschichte stammt, nicht gar zu ernst gemeint sein. Gerade darin liegt aber auch die Chance, sich den Motiven des Films unbefangen zu nähern und die großen und mit Bedeutung aufgeladenen Motive 'Exodus', 'Befreiung' 'Paradies' und 'Erlösung' in ihrem hier witzigen Kontext unter einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Die Ratte, die die Postkarte findet, ist zwar nicht Mose, aber im Grunde sind alle Elemente gegeben, um 'Endstation: Paradies' mit der biblischen Geschichte in Beziehung zu setzen: eine trostlose Ausgangssituation, die Verheißung eines besseren Lebens und eines Landes, in dem zwar nicht Milch und Honig fließen (Ex 3,8), wo es aber wenigstens grün ist und die Sonne scheint, ein hoffnungsvoller Aufbruch unter Zurücklassung des Vertrauten (Ex 12,31ff.), der gefährliche Zug durch die Wüste, das Erblicken des verheißenen Landes von einer Anhöhe aus (Dtn 34,1 - und wie Mose werden nicht alle das Ziel erreichen) und am Ende die

Enttäuschung über die Realitäten. Auch das Volk Israel musste sich sein Land erst mühsam erkämpfen (Ex 23,31ff).

Der Titel bringt diesen Kontrast zwischen Verheißung und allenfalls relativer Erfüllung der Verheißung sprechend auf den Punkt: Endstation Paradies. Der positiv aufgeladene Begriff 'Paradies' wird durch das negativ besetzte 'Endstation' konterkariert. Für jemanden, der die Endstation erreicht hat, geht es nicht mehr weiter.

So betrachtet ist der Film eine Kritik an dem vorschnellen Aufgreifen von Zielen, die sich letztlich als relativ oder sogar völlig verfehlt erweisen. Die meisten so genannten 'Paradiese' sind eben keine Paradiese, sondern bei genauerem Hinsehen ebenso ihren Einschränkungen unterworfen wie andere weltliche Gegebenheiten auch.

An diesem Punkt lässt sich jedoch der relativierenden und realistischen Darstellung eines 'weltlichen' Paradieses die Vielfalt endgültiger Verheißungen und Paradiesvisionen gegenüberstellen, die in den Religionen, Weltanschauungen und den Wunschträumen der Menschen Gestalt gewinnen. In einer pessimistischen Lesart des Films müsste man sagen, dass alle diese Visionen letztlich Ausgeburten der Fantasie sind und keine Entsprechung in der Wirklichkeit finden werden.

Eine positive Interpretation könnte dagegen herausarbeiten, dass es zwar auch falsche Paradiese gibt und Menschen immer in der Gefahr sind, auf Heilsvorstellungen und Heilspropheten zu setzen, die sich als trügerisch erweisen, dass aber im Mittelpunkt des Glaubens das Vertrauen auf Gottes Verheißungen steht.

Nicht nur das Ziel, auch der Weg dorthin sind ein Thema des Films. Aus der Sicht der Ratten macht ihr Aufbruch zunächst einmal Sinn, denn sie verlassen eine unerquickliche Situation, entwickeln wieder Eigeninitiative und entdecken eine neue Perspektive in ihrem Leben. Die Möwe auf der Postkarte wird zum Symbol der Hoffnung auf eine neue Freiheit und ein neues Leben, und der über dem Müll schwebende 'wirkliche' Vogel bestätigt der Ratte, die die Postkarte gefunden hat, dass die Verheißung glaubwürdig ist. Man kann tatsächlich aufbrechen und sich über die festgefahrenen Verhältnisse erheben.

Selbst wenn sich das letzte Ziel als trügerisch erweist, so macht das Leben jedenfalls solange Sinn, als man auf dem Weg und noch nicht desillusioniert ist. So betrachtet stellt sich die Frage, ob nicht der bekannte Satz 'Der Weg ist das Ziel' das Scheitern der Ratten relativiert. Im Unterschied zu einer teleologischen Sicht von Handlungen, die ihre Bedeutung allein von dem Ziel her bestimmt, auf die sie ausgerichtet sind, erscheint in dieser Sicht das Ende nicht als alles entscheidendes Kriterium. Sie richtet ihr Augenmerk auf das, was Handlungen motivieren kann, betont das Leben im Augenblick und hat kein Problem damit, dass Glück auch dann Glück ist, wenn es nur vorläufigen und vorübergehenden Charakter hat. Was die Ratte am Ende des Films auf jeden Fall gewonnen hat, ist eine realistische Sicht der Tatsachen ihrer Welt. Verzweifeln muss sie darum noch lange nicht.

Schließlich noch einen nicht ganz ernst gemeinten Vorschlag für eine Interpretation des Films: Man könnte den Zug der Ratten mit der Sehnsucht der Deutschen nach dem Süden in Beziehung setzen, der jeden Sommer zu Kilometer lang verstopften Autobahnen führt. Auch dieses

verheißungsvoll in der Sonne liegende Paradies ist letztlich von vielspurigen Straßen und den nur zu realen Gefahren des Autoverkehrs eingefasst und erfüllt nicht immer die Hoffnungen, die in es gesetzt werden. Aber vielleicht müssten dann im Film statt Ratten eher Lemminge auftreten.

Zur Verwendung

Der Film eignet sich zum Einsatz etwa von der 9. Jahrgangsstufe an. Durch seine unterhaltsame und gagige Gestaltung kann er sich der Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler sicher sein, die im Einzelfall auch die Vorlage aus der Comicwelt kennen könnten. Die Ratten im Film entsprechen überdies dem Interesse von Kindern und Jugendlichen an vermenschlichten und ins karikierende überzogenen Tierfiguren, mit denen sie ihre Hefte verzieren und die an ihren Rucksäcken hängen. Bei den Unfallszenen ist in der Mittelstufe allerdings damit zu rechnen, dass deren Drastik die nachempfindende und lautmalende Imitationslust einiger Schüler anregen wird und so vom eigentlichen Thema ablenkt.

Ein Herausarbeiten der Parallelen des Films zur Mose-Geschichte im Buch Exodus kann den Blick der Schülerinnen und Schüler für die Möglichkeit öffnen, einen Film auf einer bestimmten Folie zu lesen und Bedeutungsebenen zu entdecken, die vielen auf den ersten Blick nicht sichtbar sind. Gleichzeitig kann ihnen auch bewusst werden, dass ein ironischer und zitierender Umgang mit den 'großen' Geschichten deren unter Klischees verschüttete Bedeutung wieder sichtbar werden lassen kann.

Besonders reizvoll ist ein Abbrechen des Films, bevor die dem Grünstreifen vorgelegte Straße mit ihrer tödlichen Realität

in den Blick kommt. Es lässt sich dann überlegen, was die Ratten von ihrem Sehnsuchtsziel eigentlich erwarten, wie ihr Leben dort aussehen wird, aber auch, wie für Schülerinnen und Schüler ein ihnen entsprechendes Paradies aussehen könnte.

In einem zweiten Schritt könnte über das voraussichtliche Ende des Films spekuliert werden, wobei der Kreativität zunächst keine Grenzen gesetzt sind. Ist der tatsächliche Ausgang der Geschichte dann bekannt, rückt die genaue Interpretation des Film in den Mittelpunkt. Sie kann die Unterscheidung von 'falschen' und angemessenen Heils- und Paradiesvorstellungen akzentuieren.

Als Aufbruchs- und Befreiungsgeschichte gelesen, stellt 'Endstation: Paradies' aber auch Fragen nach dem Wert und der Glaubwürdigkeit der Ziele, auf die man setzt, und kann zu Überlegungen führen, ob Sinn alleine von absoluten Größen wie 'Heil', 'Erlösung' oder 'Paradies' her konzipiert werden muss.

Von daher macht auch die Aufgabe Sinn, sich in die der Gefahr glücklich entronnene Ratte zu versetzen und über ihren Gemütszustand und ihre Zukunft spekulieren zu lassen. Ist sie wirklich am Ende angekommen?